Berner Bauchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **19 (1932)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

hunderts bringt dann die neue Blütezeit für die Schweiz, der die Ausstellung gilt.

Unter «Verlegern und Druckern» (2. Abteilung) steht der Orell-Verlag, Zürich, an Bedeutung und Kultiviertheit voran. Seit den 70er Jahren mit Füssli, etwa 30 Jahre lang mit Gessner zusammenarbeitend, steht der Verlag schon damals an führender Stelle, nicht nur in der Schweiz. Länglich-schmale Formate, denkbar grösste Klarheit des Titelblattes und Druckes, in dem sich seit den 90er Jahren eine herrliche Antiqua durchsetzt, kennzeichnen etwa die bei ihm erscheinenden Werke, meist zeitgenössische Poesie. Walthard, Bern, bei dem u. a. Goethes Götz, Clavigo und Werther schon 1776 erschienen, legt Wert auf reichere, leicht spielerische Ausgestaltung der Titel, Seitenrahmungen, Vignetten; er ist im ganzen französischer. Zu grösseren Formaten greifen die Drucke der Typographischen Gesellschaft Bern, deren Ausstattung leicht einen Zug ins Trockene bekommt. Wilh. Haas, Basel, gehört der entschieden klassizistischen Richtung unter dem Einfluss Bodonis oder Didots an; einige seiner köstlich klaren Drucke erinnern geradezu an neue Arbeiten, etwa des Inselverlages. Im Vignettenschmuck überrascht bei allen eine erstaunliche Vielseitigkeit; der Stil hält zwischen der etwas kleinlichen deutschen und der eleganteren französischen Illustration der Zeit eine ganz eigene Linie ein.

Bei den «Künstlern» (3. Abteilung) gewinnt Gessner, der Zürcher Dichter, Verleger und Stecher, dessen Werke auch in Frankreich immer neu illustriert wurden, den Preis; mehr um seiner unerschöpflich reizvollen Vignetten willen, als wegen der grossen unselbständigen Landschaftsstiche. Hess, Disteli und Schellenberg reichen zum Teil schon tief ins neue Jahrhundert hinein. Dunker, der neben anderen gleichzeitigen Künstlern auch durch einige kolorierte Stiche aus dem Besitz der Oeffentlichen Kunstsammlung vertreten ist, schneidet mit feinfühligen Vignetten und einem duftigen Titelblatt zu Hallers «Alpen» besser ab.

Von der geistigen und buchkünstlerischen Bedeutung der Schweiz in den Jahren des jungen Goethe vermittelt die anregende Ausstellung eine sehr lebendige Vorstellung. *Martin Kautzsch.*

Berner Bauchronik

Erfreulich war ein Vortrag von *Dr. jur. J. O. Kehrli* «Warum neues Bauen, neues Wohnen?» kürzlich im Bürgerhaus. Obschon ein Laie von seinem Standpunkt aus gesprochen hat, waren seine Ausführungen doch wirklich von einer modernen Baugesinnung getragen, von der man in Bern gerne mehr spüren möchte. Anlässlich dieses Vortrages wurde auch der Werkbundfilm «Neues Wohnen» abgerollt. Es wäre zu wünschen, dass diese treffenden Bilder einem breitern Publikum gezeigt werden könnten.

Am neuen Güterbahnhof in Weiermannshaus wird im kommenden Frühling intensiv gearbeitet werden können. Ursprünglich hätte die grosse Versand- und Empfangshalle im Herbst 1931 begonnen werden sollen, ein Expropriationsprozess hat die Bauarbeiten um einige Monate verschoben. Er ist nunmehr entschieden, und mit den Erd- und Maurerarbeiten zur grossen Halle wurde begonnen; erfreulicherweise werden hier eine grössere Anzahl Arbeiter auf längere Zeit Verdienst finden. Im Westen des Güterbahnhofes ist bereits ein massives Dienstgebäude errichtet worden, auch sind schon umfangreiche Geleise- und Erdarbeiten zur Ausführung gelangt. Für das Jahr 1932 haben die S. B. B. eine Summe von zirka 2,5 Millionen Franken für dieses Projekt vorgesehen.

Die Berner Bahnhoffrage, die sich allgemach zu einer «Seeschlange» auszuwachsen beginnt, scheint sich wieder ein bisschen weiter entwickelt zu haben. Der Gemeinderat der Stadt Bern «ist sich der Dringlichkeit der Lösung der Bahnhoffrage voll bewusst und auch überzeugt, dass sie im Laufe dieses Jahres zum endgültigen Entscheid gelangen kann». Hoffen wir, dass sich die Betriebsergebnisse der S. B. B. nicht dermassen gestalten, dass Bern nochmals Jahrzehnte auf seinen längst notwendigen Bahnhofneubau und die neuen Zufahrtslinien warten muss. *e. k.*

Zürcher Kunstchronik

Im Kunsthaus sind die französischen Impressionisten der Sammlung Oscar Schmitz in die Seitenlichtsäle gewandert, und etwa vierzig Gemälde von *Edvard Munch* beherrschen die Hauptsäle. Holzschnitte, Radierungen und Lithographien des norwegischen Künstlers, der nächstes Jahr 70 Jahre alt wird, beanspruchen fünf weitere Räume. Etwa die Hälfte der Gemälde sind seit der grossen Ausstellung von 1922 entstanden. Sie scheinen den Weg zum Licht zu weisen; in ihrer strahlenden Farbigkeit und der leichteren kompositionellen Fügung wirken vor allem die Landschaften befreiend. Etwas wunderbar Gelöstes lebt in diesen Bildern, die in einer scheinbar einfachen und gegenüber früher bedeutend lockerer gewordenen Form unmittelbar erfühlte Wahrheiten und Eingebungen einer abgründigen Stille aussprechen. Das Beisammensein von Menschen, die an einem Tisch sitzen, erhält, durch mehrere Säle hindurch gesehen, eine unerhörte Schlagkraft der wesenhaften Augenblicksvision.